

Zur aktuellen Situation auf dem Biomilchmarkt

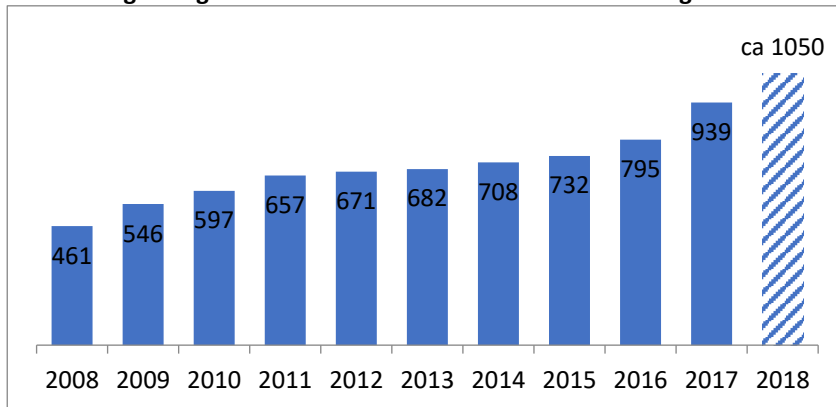
Im Juni hatten wir unsere Milchviehbetriebe mit einem längeren Infobox zu Fakten und Halbwahrheiten des Biomilchmarktes informiert. Da diese Informationen auch für andere Betriebe interessant sein könnten, hier noch einmal eine Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte. In der Zwischenzeit hat sich bedingt durch die Dürresituation einiges geändert, worauf wir an dieser Stelle auch kurz eingehen möchten.

In den Monaten Juni und Juli gab es seitens der schreibenden Presse und auch im Fernsehen gehäuft negative Berichterstattung zum Biomilchmarkt. Von einer großen Biomilchkrise war nicht selten die Rede. Was ist dran an diesen Meldungen und wurde hier sauber recherchiert? Die dazu gehörenden Zahlen der AMI und auch unsere eigene Preiserhebung zeigten ein etwas anderes Bild als es in jüngster Vergangenheit in den Medien präsentiert wurde. Wir hatten deshalb einen Faktencheck getätigt.

Mengenentwicklungen

Die Angebotsseite des deutschen Biomilchmarktes besteht aus der Inlandsproduktion und den Überschüssen der Nachbarländer, v.a. Österreich und Dänemark. In Deutschland wurden 2017 knapp 950 Mio kg Biomilch von deutschen Molkereien verarbeitet. Dazu kamen noch etwa 50 – 80 Mio kg von grenznahen ausländischen Bauern die an deutsche Molkereien angeliefert wurden. Seit Mitte 2017 sind die gesamten Anlieferungsmengen zeitweise um über 30 % im Vergleich zum Vorjahresmonat gestiegen. Hat man nur diese Zahlen vor sich liegen, erschrickt man natürlich erstmal. Die Mengensteigerung ergab sich zum größeren Teil durch Neuumsteller, deren Milchmenge den Molkereien bekannt und einkalkuliert war. Aber auch die bestehenden Milchlieferanten haben in den vergangenen 12 Monaten ihre Menge gesteigert. Für 2018 werden weitere ca. 100 Mio kg neue Biomilch aus diesen beiden Kanälen erwartet.

Anlieferungsmengen Biomilch D in 1.000 to seit 2008 mit Prognose für 2018

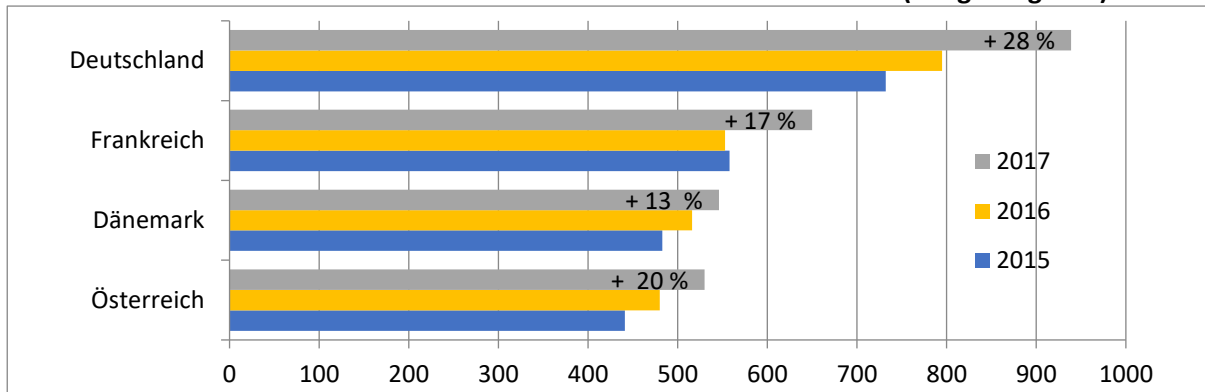


Eigene Darstellung nach Zahlengrundlage der AMI

Nach Deutschland ist mittlerweile Frankreich mit einer inländisch produzierten Biomilchmenge in Höhe ca. 650 Mio kg im Jahr 2017 der zweitgrößte europäische Biomilchproduzent. Interessanterweise liegt in Frankreich, ähnlich wie in Deutschland, der Biomilchanteil nur bei etwas über 3 %. Beide Länder importieren nach wie vor Biomilch für die auch weiter steigende Inlandsnachfrage. Anders sieht die Situation in den Nachbarländern Dänemark und Österreich aus. Beide Länder haben mit über 10% zwar einen deutlich höheren Biomilchkonsum anteilig am Gesamtmilchverbrauch als Deutschland und Frankreich, die Produktion liegt aber trotzdem weit über dem Selbstversorgungsgrad. Das führt dazu, dass Biomilch exportiert werden muss.

In Zahlen kurz verdeutlicht: In den beiden, relativ kleinen Ländern, werden für insgesamt ca. 16 Mio. Einwohner über 1200 Mio kg Biomilch produziert. Das ist immer noch weit mehr als hierzulande für 82 Mio deutsche Bürger produziert wird. Die überschüssige Milch dieser Nachbarländer drängt ins Ausland. Logisch, dass das zu einem Preisdruck im Importland Deutschland führt. Der durchschnittliche Biomilchpreis lag z.B. in Österreich in den letzten 4,5 Jahren bei über 4 cent unter dem deutschen (Quelle AMA Wien). Während man in Deutschland und Frankreich noch im Aufbau des Selbstversorgungsgrades ist und hohe Steigerungsraten nachvollziehbar sind, hat man in beiden Exportländern die Biomilchproduktion 2017 weiter gesteigert und damit den Exportdruck aufrechterhalten. Die Milchmengensteigerungen 2017 gegenüber 2015 lagen im Einzelnen in Höhe der % Werte der folgenden Abbildung. So lag Frankreich mit 18 % gesteigerte Milchproduktion unter dem Steigerungswert des Umsatzes mit Milchprodukten von 27 % (Quelle AMI 7.18). Österreich verzeichnete 20 % Mengensteigerung bei guten 10 % Absatzsteigerung (Quelle AMA 7.18).

Produktion von Bio-Milch in der EU in 1.000 to in den Jahren 2015 – 2017 (Steigerung in %)



Eigene Darstellung nach Zahlen der AMI

Die aktuell durch die Trockenheit in den meisten Bundesländern Deutschlands, in ganz Dänemark und Frankreich sowie auch in Teilen von Österreich gemeldete knappe Futtersituation könnte die Gesamtmengensituation schnell aus der leichten Übermenge hinaus in Richtung Ausgeglichenheit oder sogar Unterversorgung im gesamten europäischen Markt verändern. Die jüngsten Erhebungen der AMI in Deutschland zeigen einen spürbaren Rückgang der Milchanlieferungen im Juni 2018 um 10 Mio kg. Inwieweit dieser Rückgang saisonal und Dürre bedingt ist kann noch nicht abschließend gesagt werden. Nach wie vor kommen 2/3 der deutschen Biomilch aus den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg, die vergleichsweise am meisten Niederschlag abbekommen haben. Die Dürreauswirkungen für die gesamtdeutsche Milchproduktion dürften sich im konventionellen Sektor weitaus stärker bemerkbar machen als im Biosektor.

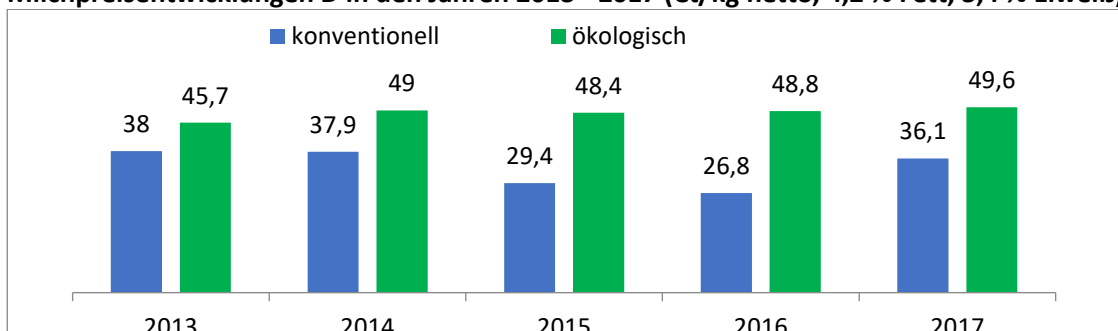
Inlandsnachfrage

Aktuell sind wir in D wie oben schon erwähnt dabei dem 100%igen Selbstversorgungsgrad bei Biomilch langsam entgegen zu steuern. Der Inlandsverbrauch von Biomilchprodukten lag 2017 bei ca. 1200 Mio kg Milchäquivalent. Die Inlandsproduktion hat sich in Deutschland seit 2013 von knapp 70 % Selbstversorgungsgrad bei etwas unter 700 Mio kg, auf ca. 80 % bei 940 Mio kg im Jahr 2017 erhöht. Die Prognose der eigen erzeugten Milch liegt für 2018 bei 1050 Mio kg. Neben der erzeugten Menge steigt aber auch die Nachfrage nach Biomilchprodukten weiter. Auch wenn im Jahr 2018 die sehr gute Nachfragesteigerung von 2017 mit 10% nicht nochmal erreicht wird, ist zumindest nach aktuellen Zahlen und Einschätzung der AMI ein Wachstum von ca. 7 % zu erwarten. Das entspricht immerhin weiteren mind. 80 Mio kg Marktvolumen. Es werden also auch in Zukunft relevante Mengen an Biomilch importiert werden müssen und es bestehen ja immer auch verlässliche Lieferverträge zwischen Molkereien und Händlern, so dass nicht von heute auf morgen der Importhahn zgedreht werden kann.

Die Preisentwicklung und die Antwort auf die Frage: Gibt oder gab es eine Biomilchkrise ?

Nach dem Preisanstieg in den Jahren 2012 und 2013 von 41,3 auf 48,4 cent lag der bis dato absolute Höchstpreis für in Deutschland erzeugte Biomilch im Februar 2014 bei 49,2 cent. Der Preisabstand zur konventionellen Milch war für einen Monat bei 8 cent - bei einem sehr kurzzeitigen historischen Höchststand von 41,2 cent Auszahlungspreis für konventionelle Milch. Seitdem hatten wir 4 Jahre lang einen relativ stabilen Biomilchpreis auf relativ hohem Niveau. Darüber waren sich immer alle Beteiligten einig und zufrieden, obwohl der Preis noch zweimal – im Frühjahr 15 und Sommer 16 - die 47 cent unterschritt. Die AMI errechnete im Mai 2018 einen Durchschnittspreis von 47,5 cent und die Medien sprachen von einer Krise. Am konventionellen Preisverlauf der letzten Jahre kann man echte Krisen und volatile Märkte erkennen. Der Absturz von 41,2 cent Ende 2013 bis Mitte 2016 auf bis zu 22,8 cent – das sind berichtenswerte Krisenverläufe.

Milchpreisentwicklungen D in den Jahren 2013 - 2017 (Ct/kg netto, 4,2 % Fett, 3,4 % Eiweiß)



Eigene Darstellung nach Zahlen der AMI

Und der Biozuschlag? Der hängt bei weitgehend entkoppeltem Biomilchpreis in erster Linie von dem volatilen Verlauf des konventionellen Preises ab (je niedriger der konventionelle desto höher der Biozuschlag), wie aus der folgenden Abbildung ersichtlich ist. Seit Anfang des Jahres lag der errechnete Biozuschlag bei ca. 15 cent. Im Mittel der hier aufgeführten letzten 5 Jahre bei 14,7 cent.

Der Biomilchmarkt ist also weiterhin relativ stabil, was sich am besten daran zeigen lässt, dass der Preis im Mai und Juni 2018 gegenüber den Vorjahresmonaten um nur 0,9 cent niedriger lag. Da der Mai bundesweit immer der Monat mit der höchsten Biomilchanlieferung ist und die Preissenkungen zuletzt sehr gering ausgefallen sind kann man davon ausgehen, dass der leichte Abwärtstrend nach dem historisch höchsten Biomilchpreis in D im November 2017 also gebremst zu sein scheint. Im Juni ermittelte die AMI dem entsprechend nur noch 0,1 cent Preisrückgang gegenüber dem Mai.

Von einem Biomilchproblem in Deutschland kann bei dieser Zahlenlage wirklich nicht die Rede sein. Wir haben es allemal mit einer Übergangssituation zu tun, bei der v.a. auf der Angebotsseite leichte Verschiebungen entstanden sind und deshalb nicht Punkt genau produziert werden konnte. Das führte dazu, dass zeitweise nicht für alle Beteiligten das Optimum heraus zu holen war. Die Insolvenz der BMG hatte ihren Ausgang im konventionellen Sektor. Für die wenigen Biobetriebe, die davon betroffen waren und bis heute keinen Bioabnehmer gefunden haben ist das natürlich wenig tröstlich. Aber dieses individuelle Problem, so sehr wir die dramatische Situation einzelner bedauern und das auch nicht beheben können, ändert nichts an der Tatsache dass die BMG-Insolvenz nichts mit der Marktlage bei Biomilch zu tun hatte.

Was in den letzten zwei Jahren auf dem deutschen Biomilchmarkt passiert ist, lässt sich folgendermaßen zusammen fassen:

1. Erhöhung der Inlandsproduktion in Richtung Deckung des Selbstversorgungsgrades (aktuell ca. 80 %)
2. Anhaltender Importdruck ausländischer Bio-Milch und -Milchprodukte aus Österreich und Dänemark mit bestehenden Lieferverträgen bei niedrigerem Preisniveau
3. dabei fiel der deutsche Durchschnittspreis nach einem Jahresrekordhoch 2017 in Höhe 49,6 cent (4,2 Fett mit Nachzahlungen) auf 47,4 cent (4,0 Fett) im Juni 2018 und lag damit nur um 0,9 cent niedriger als im Vorjahr

Fazit

Alle sprechen von notwendigen Mengenregulierungen um Preise stabil zu halten. Im Biobereich hat das die letzten zwei Jahre durch die starke Zurückhaltung der Molkereien bis hin zum bis heute teilweise noch anhaltenden Stopp bei Neuaufnahmen weitgehend stattgefunden. Und das bis auf wenige Ausnahmen ohne ein kompliziertes Regulierungsinstrument. Das ist ein Erfolg der Branche. Und wenn Molkereien ihre Lieferanten zur Zurückhaltung auffordern, reagieren die meisten Bauern verantwortungsvoll. Das muss man mal öffentlich loben.

Meiner Meinung nach können wir weiterhin zuversichtlich in die Zukunft blicken, wenngleich bei Prognosen immer Vorsicht geboten ist. Wird der jährliche Mehrverbrauch wie in den letzten Jahren im Bereich von 70 – 100 Mio kg liegen, werden spätestens Ende 2019 wieder neue Betriebe umstellen können. Ohne Molkereizusage sollte das aber nach wie vor keiner tun. Wer aber bei der aktuellen Faktenlage ins Horn der „Krisenherbeiredner“ stößt, befeuert eher die psychologische Sogwirkung und verkennt die Tatsachen der Märkte.

Ganz wichtig für die weitere nachhaltige Entwicklung bei uns (Mengensteigerung in Richtung Selbstversorgung bei stabilem Preis zu lassen) wird es sein dem Importdruck insoweit zu entkommen, dass sich im Absatz die Inlandsproduktion äquivalent wiederfindet, sprich deutsche Milch in deutschen Produkten Vorrang haben sollte. Dafür benötigt es aber die Solidarität entlang der Vermarktungsebene - von den Molkereien bis hin zu den Händlern. Auf die Entwicklung im Ausland haben wir leider keinen Einfluss. Wenn wir inländisch unsere Produktion einfrieren würden um den Preis zu stabilisieren, wäre das zum Nachteil der deutschen Biomolkereien, würde den Importeuren noch mehr Raum geben und Deutschland in der Entwicklung des Ökolandbaus einbremsen.

Stephan Scholz für die Naturland Fachberatung